



litteris et amicitiae
Thurgauischer Ärzteverein
WERTHBÜHLIA

**Protokoll der 1190. Sitzung der Werthbühlia
vom 16. April 2009**

Während der grösste Teil der Vereinsmitglieder sich schon am Bahnhof Frauenfeld traf, stiess der Rest der Teilnehmer erst am Bahnhof Seefeld in Zürich dazu. Gemeinsam erfolgte der Fussmarsch bis zur Zollikerstr. 172 – dem Ziel der 1190. Werthbühliasitzung – der Sammlung von Emil Georg Bührle. Dort wurden wir von Frau Bettina Preiswerk und Frau Yvonne Türler freundlichst in Empfang genommen. Diese beiden Damen führten uns dann auch in 2 Gruppen durch die Sammlung.

Der 1890 im badischen Pforzheim geborene Emil Georg Bührle sollte 1924 für die Werkzeugmaschinenfabrik Magdeburg prüfen, ob sich eine Beteiligung an der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon weiterhin lohne. Bei diesem Besuch in der Schweiz stiess er auf ein Patent für ein automatisches Geschütz. Dank seiner Erfahrungen als Offizier im ersten Weltkrieg erkannte er den ‚Wert‘ dieses Patentes und liess dieses in der Oerlikoner Firma realisieren. Unter Bührles Leitung florierte die Maschinenfabrik Oerlikon und dank des von ihr produzierten automatischen Geschützes überstand die Firma auch gut die Krisenzeit der späten 20er und frühen 30er Jahre. 1936 wurde Emil Bührle Alleininhaber der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co und 1937 erwarb er das Schweizer Bürgerrecht. Dank der Rüstungseuphorie der 30er Jahre und dem darauf folgenden zweiten Weltkrieg konnte Eugen Georg Bührle die finanzielle Basis für eine der bedeutendsten privaten Kunstsammlungen Europas aufbauen.

Bührles Interesse an Kunst zeigte sich schon während seiner Studienzeit, in der er in Freiburg, München und Berlin Vorlesungen in Literatur und Kunstgeschichte belegte. Der Aufbau einer eigenen Sammlung gestaltete sich am Anfang aufgrund des zweiten Weltkriegs als nicht ganz einfach, da Bührle während dieser Zeit auf den lokalen Schweizer Kunstmarkt beschränkt war. So erwarb er sich seine ersten Bilder bei der Galerie Aktuaryus in Zürich. Über die aus der Münchner Galerie Thannhauser hervorgegangene Galerie Rosengart in Luzern erwarb er sich zum ersten Mal Bilder von Monet, Renoir, Cézanne, Gauguin und van Gogh – also Bilder aus der Epoche des französischen Impressionismus und Postimpressionismus, die zum Kern seiner Sammlung werden sollten. Zum damaligen Zeitpunkt wurde die Kunst von vor 1800 noch deutlich höher geschätzt, so dass Bührle seine Werke immer noch in einem Preisbereich von 100'000-200'000 Fr. erwerben konnte. Über die Galerie Fischer in Luzern gelangte Bührle bei einer Versteigerung auch in den Besitz entarteter Kunst aus dem dritten Reich. Die Beziehungen zu Fischer erwiesen sich jedoch als nicht sehr glücklich: So gelangte Bührle über ihn während des Krieges in den Besitz von 11 Werken französischer Impressionisten, die von den deutschen Besatzungsbehörden widerrechtlich beschlagnahmt wurden.

Bührle gelang es aber, die meisten dieser Werke nach dem Krieg von ihren früheren Besitzern ein zweites Mal abzukaufen. Trotzdem waren die ersten Jahre nach dem zweiten Weltkrieg wegen der Prozesse um die Rückgabe von ‚Beutekunst‘, aber auch durch den Umstand, dass seine Firma auf der schwarzen Liste der Alliierten stand, eine schwere Zeit. So fanden in der Zeit von 1945 bis 1950 nur wenige Kunstkäufe statt und diese meist auf dem deutschen Markt, der während dieser Zeit vom internationalen Kunsthandel ausgeschlossen war. So erwarb Bührle 1948 eines seiner wichtigsten Bilder, *der Knabe mit der roten Weste* von Cézanne von dem als Kollaborateur geächteten Gottlieb Friedrich Räber für 400'000 Fr. 1949 erwarb er das ebenfalls von Cézanne gemalte Bild *la petite Irene* direkt von der Dargestellten – inzwischen einer alten Dame. Im Laufe der 50er Jahre erwarb Bührle immer mehr Gemälde auf dem internationalen Kunstmarkt, wo in der Zwischenzeit die Preise französischer Impressionisten die der alten Meister häufig übertrafen.

Schon in den frühen 40er Jahren spielte Bührle eine wichtige Rolle in der Zürcher Kunstszene. So wurde er 1940 auf Empfehlung von Franz Meyer, dem damaligen Präsidenten der Zürcher Kunstgesellschaft, in die Sammlungskommission des Kunsthhauses gewählt. Als grösster Leihgeber ermöglichte Bührle 1943 eine Ausstellung über ‚internationale Kunst in Zürcher Privatbesitz‘ im Kunsthhaus. Seit 1944 gehörte Bührle dem Vorstand der Zürcher Kunstgesellschaft an. Bührles Engagement für das Zürcher Kunsthhaus gipfelte in der Stiftung des neuen Ausstellungsflügels, dessen Eröffnung 1958 er jedoch knapp nicht mehr erlebte. Zwei Jahre nach Bührles Tod brachte seine Familie 200 Bilder – gut ein Drittel der Sammlung – in eine Stiftung ein, die der Öffentlichkeit zugänglich ist und die wir an diesem Abend besuchen durften.

Unseren beiden Führerinnen gelang es hervorragend, uns im Sinne E.G. Bührles einen Überblick über die Sammlung und deren Entwicklung zu vermitteln. Emil Bührle fasste das in seinem Vortrag ‚vom Werden meiner Sammlung‘ in der Aula der Universität Zürich 1954 wie folgt zusammen: ‚Wirft man einen Stein ins Wasser, so verursacht dessen Bewegung einen Kreis, aus dem ersten entsteht ein zweiter, aus diesem ein dritter und so fort, je nach Stärke der Erschütterung.‘

Zum anschliessenden Abendessen im ‚da Capo‘ hatte unser Präsident Markus Oettli unser Ehrenmitglied Dr. Hans Rudolf Huggenberg, eingeladen, der heute im Kt. Aargau wohnt und aus Altersgründen nicht mehr zu den Sitzungen im Thurgau kommen kann. Dr. Huggenberg hatte 1958 seine Dissertation mit dem Titel ‚Werthbühliä 1833-1903/04. Aus den Protokollen der ersten 70 Jahre eines heute noch existierenden thurgauischen Ärztevereins‘ der Werthbühliä gewidmet, wofür ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde.

Kurz nach 22.00 Uhr machten sich die Mitglieder der Werthbühliä wieder auf den Heimweg nach Frauenfeld.